Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50; bei Vorausbezahlung von zwei Jahren $10.00.
Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

407-1309 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

THE POLITICAL CREED OF THE TRUE AMERICAN

I believe in the United States of America as a Government of the People, by the People, for the People; whose just powers are derived from the consent of the governed; a Democracy in a Republic; a Sovereign Nation of many Sovereign States; a perfect Union, one and inseparable; established upon those principles of Freedom, Equality, Justice and Humanity for which American Patriots sacrificed their Lives and Fortunes.

I, therefore, believe it is my Duty to my Country to Love it; to Support its Constitution; to Obey its Laws; to Respect its Flag and to Defend it against all enemies.

Omaha, Neb., Freitag, den 29. November 1918.

Wie alt ist der Rüstungs-Wahnsinn?

Zu den Dingen, die, wie wir bestimmt hoffen, auf dem Friedenskongreß abgeschafft werden, ist auch das Wettrüsten der Völker. Tatsächlich ist, wie aus Washington verlautet, der Hauptzweck der Reise des Präsidenten der, darauf hinzuwirken, daß Rüstungen in allen Ländern der Welt auf das Mindestmaß beschränkt werden. Das wäre der Hauptzweck der Liga, für die er eintritt.

Vielfach ist die Ansicht verbreitet, der Rüstungswahnsinn sei erst neuen Ursprungs, d. h. er sei erst im letzten Jahrhundert entstanden. Dem ist durchaus nicht so, denn schon Montesquieu, der 1775 starb, schrieb (im 17. Kapitel des 5. Teils von „Geist der Gesetze"):

„Eine neue Seuche hat sich in Europa verbreitet; sie hat unsere Fürsten überfallen und macht, daß sie eine übermäßige Anzahl von Truppen unterhalten. Zu Zeiten treten Paroxysmen dieser Krankheit mit verdoppelter Kraft ein, und sie wird notwendigerweise ansteckend; denn sobald ein Staat das, was er seine Truppen nennt, vermehrt, so vermehren die anderen alsbald die ihrigen, so daß man nichts dabei gewinnt als das allgemeine Verderben. Jeder Monarch hält beständig so viele Heere auf den Beinen als er vielleicht haben müßte, wenn seine Völker in Gefahr wären, vertilgt zu werden, und diesen Zustand höchster Kraftanstrengung aller gegen alle, nennt man Frieden."

Ja, das nannte man Frieden — ein Frieden, der auf der Spitze der Bajonette ruhte. Der zukünftige Frieden wird hoffentlich anders aussehen.

Die Stimme der Vernunft

„Der Krieg ist zu Ende — seid gerecht und billig!"

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Sentinel" in Milwaukee eine Zuschrift von Patrick Cudahy, dem Direktor der bekannten Fleischpackerfirma. Das Schreiben lautet:

„Da nun der Friede gesichert zu sein scheint, sage ich: Laßt uns unsere Kriegsbrillen beiseite legen und unsere Friedensbrillen aufsetzen. Laßt uns die Propaganda des Hasses aufgeben und eine Propaganda des Wohlwollens und der Liebe beginnen. Es entspricht ganz und gar dem Kriege, in dem es sich darum handelt, sich gegenseitig umzubringen, daß man den Leuten glauben macht, die Gegner, welche sie zu töten haben, seien Unmenschen, seien nicht besser als ein Haufen toller Hunde. Denn mit einer solchen Ueberzeugung können sie mit Lust und Begierde töten. Würden sie denjenigen, denen sie nach dem Leben trachten, für dieselbe Art Menschen halten, wie sich selbst, so würde es die schwierigste Aufgabe in der Welt sein, sie zum Töten zu bewegen.

Die Propaganda des Hasses ist in der Ordnung und am Platze zu Beginn und während des Krieges. Da wir nun aber mit dem Töten zu Ende sind, laßt uns auch mit dem schrillen Papageigeschwätz von der Grausamkeit der Deutschen ein Ende machen. Wir haben uns dadurch bei einer Menge sehr anständiger Menschen in diesem Lande mißliebig gemacht. Und, als wir in Zukunft zu kritteln und zu tadeln haben, laßt uns statt der Worte „German" oder „Germans" die Bezeichnungen „Militaristis" oder „Kaiserites" anwenden. Laßt uns jetzt der Liebe Ausdruck geben, nicht dem Hasse. Das Wort „German" meint zu viel in anderem Sinne und sollte nicht gebraucht werden, wenn wir von einigen wenigen selbstsüchtigen Leuten sprechen, die mit Federbüschen an den Hüten herumliefen und das Verlangen hatten, ihre Bilder an den Wänden zu sehen. Die Deutschen sind wie alle anderen Völker — es gibt gute und schlechte Menschen unter ihnen."

Was ist mit Schleswig-Holstein?

Wohl in keiner anderen Frage ist das amerikanische Volk so in Unwissenheit gehalten worden wie über die, die in der Behauptung gipfelt: Schleswig-Holstein wären Dänemark widerrechtlich abgezwungen worden. Und von deutsch-amerikanischer Seite ist nichts geschehen, um Aufklärung zu gewähren, obgleich man meinen müßte, die Toten, die einst als Flüchtlinge und Opfer der dänischen Verfolgungswut nach Amerika gekommen, müßten auferstehen aus ihren Gräbern, um die immer wieder auftauchende Behauptung zu widerlegen, daß Schleswig-Holstein dänisches Gebiet gewesen sei. Merkwürdigerweise haben auch jene Nachkommen der 48er in unserem Lande, die als „Freunde der deutschen Demokratie" bekannt geworden sind, sich nicht bemüßigt gesehen, die Sache klar darzulegen für das amerikanische Volk, was gerade sie am besten tun konnten, weil das „krankhafte Zellengewebe Schleswig-Holstein-Dänemark" im Jahre 1848 eine so bedeutende Rolle spielte, und weil es die Reaktion war, welche die Patrioten in den Herzogtümern im Stich ließ und sie den Dänen ausslieferte, worauf mehr viele Tausende nach Amerika kamen.

Hat doch der Freiheitskampf der Schleswig-Holsteiner seine Märtyrer gut wie der anderer Völker; und zwar nicht erst das Jahr 1850, nach der blutigen Schlacht bei Idstedt (25. Juli), schuf solch, nein, durch zwanzig Jahre vorher schon forderte die dänische Politik der Eingliederung der Herzogtümer viele Opfer, von denen das bekannteste Uve Jens Lornsen von den Mügge in seinem „Vogt von Sylt" ein so schönes Denkmal gesetzt hat. Und was sagt Lornsen dem Dänen, der, ein Gegner der Monarchie, zu bereden will, daß Schleswig-Holstein und Dänemark zusammen einen freien, starken Staat bilden sollen: „Ihr wollt uns frei machen, wir werden frei sein. Ihr gehört nicht zu uns, wir wollten nichts von euch. Nichts als unser Recht verlangen wir, nichts als Unrecht haben wir erlebt."

Das war die Gesinnung des Volkes in beiden Herzogtümern, und als Christian der Achte daran festhielt, den Gesamtstaat Dänemark in seinem Bestande zu erhalten, riefen die Holsteiner den deutschen Bundestag an, während die Schleswiger auf Volksversammlungen lebhaften Widerspruch gegen die ausgesprochenen Grundsätze und deren Folgerungen erhoben. Und als der Bundestag sich scheute, zu Gunsten der Holsteiner einzutreten, da war es das Volk, das anderer Meinung war. Als die dänische Regierung dann anfangs 1848 Truppen nach Schleswig sandte, um die Provinz im Gewahrsam zu halten, während die Stände der Herzogtümer eine provisorische Regierung einsetzten unter dem Prinzen Friedrich August von Augustenburg-Noer, dem Grafen Reventlow und dem Professor Wilhelm Beseler in Kiel, da entschloß sich der Bundestag, die Zusage der Unterstützung zu geben, die dann auch gewährt wurde. Bald erschien jedoch die Sache, die ja volkstümlich war und sich gegen einen König und dessen Willkür richtete, den Fürsten als nicht ganz geheuer; 1850 überließ man die Schleswig-Holsteiner ihrem Schicksal. Diese waren jedoch nicht bereit, sich zu unterwerfen; die Schlacht bei Idstedt und das Eingreifen der Diplomatie betrog sie jedoch um ihre Hoffnung auf Selbständigkeit. In London verbürgten die europäischen Mächte die Integrität der dänischen Monarchie (8. August, 1850), d. h. des dänischen Einzelstaates, und Oesterreich unterzeichnete das Protokoll, „unter Vorbehalt der Rechte des deutschen Bundes".

Die Reaktion und die Diplomatenkünste hatten gesiegt über den Willen eines Volkes, das auf altes gutes Recht sich berufend, seine Unabhängigkeit forderte. Jene Männer aber, die für das Recht gekämpft hatten, mußten, wenn sie nicht in den Kerker wandern wollten, aus der Heimat fliehen und in der Fremde leben. Der Nordwesten unseres Landes zog daraus großen Vorteil; besonders der Staat Iowa. Davenport z. B. verdankt den schleswig-holsteinischen Flüchtlingen unendlich viel. Wie es aber in den Herzen dieser aussah, wissen wir aus den Liedern Theodor Storms, dessen Novelle Immensee in unserem Lande als Lektüre beim Unterricht in der deutschen Sprache eine so große Verbreitung gefunden hat. Wie er riefen auch sie jenen, die sich zudrücken geneigt zeigten, beim Abschiede von der Heimat zu:

Geht immerhin — denn eure Tat ist euer —
Und widerruft, was einst das Herz gebot;
Und kauft, wenn dieser Preis euch nicht zu teuer,
Dafür euch in der Heimat euer Brot!

Ich aber kann des Landes nicht, des eigenen,
Im Schmerz verstummte Klagen mißverstehen;
Ich kann die stillen Gräber nicht verleugnen
Wie tief sie jetzt in Unkraut auch vergehn.—

Und diese Sache wird heute von der Presse, die das Wort Freiheit so sehr betont und für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker begeistert sein will, so gänzlich mißverkannt! Und das, obgleich Herr Roosevelt doch ausdrücklich und mehrmals in seinen Reden betont hat, daß Nord-Schleswig allein seiner dänischen Einwohner wegen von Schleswig-Holstein zu trennen und dem Königreich Dänemark anzugliedern sei. Man könnte es also besser wissen, wenn man wollte. Anscheinend will man nicht. Die Nachkommen der Freiheitskämpfer Schleswig-Holsteins in unserem Lande sind ja mundtot!

(„St. Louis Amerika").

Aus dem Staate

Aus Cedar County

Hartington, Nebr., 27. Nov.—Wm. Burbach, ein angesehener deutscher Farmer dieses Countys, hat seine schöne Farm nahe Hartington letzte Woche an den Auktionär E. J. Roddewig von Newcastle für $185 per Acker verkauft und erhielt im Ganzen $44,400. Er hatte die Farm vor etwa 12 Jahren für $50 oder $60 per Acker gekauft. Sobald er das Korn unter Dach und Fach haben wird, will er mit seiner Familie nach Hartington ziehen und hat bereits ein schönes Wohneigentum erworben für über $8,000 von Wm. Alfkin, der diese Gegend verlassen will. Roddewig ist ein guter Verkäufer und ist jetzt täglich beschäftigt.

Frl. Marie Weiß, die 18-jährige Tochter des Herrn Carl Weiß, früher Herausgeber des im letzten August aufgegebenen deutschen Lokalblattes, des „Cedar County Wächter", wurde von demselben aus dem St. Vincents Hospital in Sioux City heimgebracht zur Erholung von der schweren Krankheit (Pleuro-Pneumonia) als Folge der „Flu", woran sie anfangs Oktober eine Woche lang zwischen Leben und Tod schwebte und man an ihrem Aufkommen zweifelte. Sie ist eine Krankenpflegerin in dem genannten Hospital, wo sie einen Lernkursus durchmacht.

Herr Carl Weiß in Hartington erbietet sich, Abonnements für die Tägliche Tribüne in Cedar County entgegen zu nehmen, sowie Gelder einzukassieren und an den Herausgeber zu übermitteln. Die Deutschen dieses Countys können deshalb sich an ihn wenden, resp. die Zeitung bei ihm bestellen und dafür bezahlen, oder auch Anzeigen bei ihm bestellen.

John Kirchmeier, ein deutscher Farmer nahe Hartington, ist am Mittwoch früh morgens letzter Woche einem alten Leiden erlegen. Am Freitag morgen um 10 Uhr fand das Begräbnis von der katholischen Kirche aus statt und wurde der Leichnam auf dem katholischen Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Vor über 68 Jahren in Ober-Ungarn geboren und erzogen, heiratete er dort auch seine ihn überlebende Gattin und kam mit ihr und den Kindern vor 25 Jahren nach Webster, S. D., und von dort vor 16 Jahren nach Hartington, wo die Familie seither auf einer Farm lebte. Außer der Gattin betrauern ihn noch drei erwachsene Söhne und eine verheiratete Tochter, Frau Mich. Schwartz, sowie eine Anzahl Enkel. R. i. P.

Der hochw. Herr Ferd. Schnittgen, welcher vor drei Wochen Hartington plötzlich verlassen mußte, um dem Wüten eines fanatischen Pöbels zu entgehen und sein Leben zu retten, ist letzten Dienstag wieder zurückgekehrt, um seine Pflichten als Seelsorger wieder auszuführen. Die „Home Guards" haben ihm jetzt auf Befehl des Gouverneurs Schutz angedeihen zu lassen, ebenso auch dem Eigentum der Gemeinde; damit beide vor Gewalttätigkeiten und Schaden bewahrt bleiben. Etwaige Uebertretungsfälle werden von den Behörden streng geahndet werden.

Nachdem wegen der Influenza alle öffentliche Versammlungen, Gottesdienste in Kirchen usw. sechs Wochen lang untersagt waren, ist der Bann aufgehoben worden und fand somit an beiden letzten Sonntagen wieder Gottesdienst statt. Am Mittwoch abend letzter Woche veranstaltete der Commercial Club einen sog. „Smoker" im K. of C. Gebäude, der sehr gut besucht war und bei dem auch etliche patriotische Ansprachen gehalten wurden. Loren Higgins, ein an der Front in Frankreich verwundeter Soldat, der kürzlich nach Hause gekommen ist, um sich zu erholen, wurde stürmisch begrüßt und erzählte er dann von den Kämpfen und Leiden an der Front. Er ist froh, daß der Krieg jetzt vorbei ist und der liebe Frieden wieder bald herrschen wird.

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Neb., 28. Nov.

Es sind hier in Fremont noch 1,000 Pferde und Esel, welche der italienischen Regierung gehören, und die hier während des Winters verbleiben sollen.

Die Familie von George Lorenzen ist an der Influenza erkrankt.

Frl. Ella Barrett von der Fremont Hochschule, erhielt Nachricht, daß ihre Schwester in Omaha an der Influenza gestorben ist.

Die Aaron Poultry and Egg Co. von Kansas City beabsichtigt hier ein Zweiggeschäft zu eröffnen.

John Goff hat sich so weit von seiner Krankheit erholt, daß er wieder seinen Geschäften nachgehen kann.

Warren H. Smith, ein Ingenieur der Northwestern Bahn ist nach Montana gereist, um seine daselbst schwer kranke Mutter zu besuchen.

Richter Button hat die Influenza und muß das Bett hüten.

Man erwartet jetzt, das neue Gerichtsgebäude am 31. Dezember einweihen zu können.

Frau Carlos Brownö, welche mit ihrem Manne in Camp Funston war, ist der Influenza zum Opfer gefallen. Sie war 25 Jahre alt.

County-Advokat Cook ist an der Grippe erkrankt.

Aus Columbus, Nebr.

Frau Frank Schindler, die 16 Meilen nordwestlich von Columbus wohnte, ist Montag gestorben. Sie hinterläßt ihren Gatten und drei Kinder.

Unser wohlbekannter Herr C. M. Günther ist leider wieder seit einiger Zeit unwohl. Er war anfangs der Woche in Omaha, um sich von einem Spezialisten untersuchen zu lassen. Seine vielen Freunde hoffen, daß er bald wieder hergestellt sein wird.

Scottsbluffs Soldat gestorben.

Scottsbluffs, Nebr., 29. Nov.—Herr und Frau F. A. Wright erhielten vom Kriegsdepartement die Mitteilung, daß ihr Sohn, Sergeant Charles R. Wright, auf einem Hospitalschiff in einem englischen Hafen an Pneumonia gestorben ist.

Bankiers Sohn gefallen.

Clarkson, Nebr., 29. Nov.—Korporal Albin Folda, Mitglied der Kompany M, vom 355. Infanterie Regiment, 89. Division, fiel in einem Gefecht am 1. Oktober, laut eines Berichtes des Kriegsdepartements. Korporal Folda war der einzige Sohn des Herrn Emil Folda, Präsidenten der Clarkson State Bank, in der er als Hilfskassierer tätig war.

Unfall einer Lehrerin.

De Witt, Nebr., 29. Nov.—Als die Lehrerin Miß Rose Wanek von der Schule heim ritt, verlor sie die Kontrolle über das Pferd und wurde abgeworfen. Beim Sturz fiel sie derart auf den Kopf, daß sie mehrere Stunden besinnungslos blieb. Vor etlichen Wochen war Miß Wanek in einem Automobil an einem Brückenübergange mit einem Frachtzug zusammengeprallt und mit knapper Not dem Tode entkommen.

Die McAdoo Frachtraten.

Lincoln, Nebr., 29. Nov.—Der Ratenklerk der Staats-Eisenbahnkommission hat die neuen Frachtraten einer Prüfung unterworfen und festgestellt, daß durch die sog. McAdoo Order für Frachtraten erster Klasse eine Erhöhung von 15 bis 20 Prozent bewirkt wird. Er weist darauf hin, daß Chicago Händler einen bedeutenden Vorteil über die Großhändler in Omaha haben. Durch die McAdoo Raten-Order erleidet der Staats-Frachtverkehr Nachteil.

Aus Council Bluffs.

Beging Selbstmord.

Dewey Hamman, der 19 Jahre alte Sohn von Mayor Hamman von Manilla, beging am Sonntag Selbstmord durch Erschießen. Er befestigte einen Draht an den Hahn eines Gewehres, stellte sich etliche Schritte von der Mündung des Rohres und zog den Draht. Die Kugel ging ihm durch das Herz. Die Tat verübte er im Schuppen. Der Beweggrund für die schreckliche Tat ist unbekannt.

Konvention der Bankiers.

Der Verband der Bankiers des südwestlichen Iowa hiedt am Freitag seine Jahresversammlung in Council Bluffs ab. F. E. Barr von Chicago, der den 7. Reserve Distrikt vertrat, hielt eine interessante Rede über die verschiedenen Freiheitsanleihen. Es waren nahezu an 50 Mitglieder anwesend.

Stadtrichter Gesetz ungiltig.

Aus Waterloo wird berichtet, daß das Staatsobergericht das Gesetz, wonach das Amt eines Stadtrichters nicht dem Gesetz gemäß ist und daß der Richter, welcher von Gouverneur Harding ernannt wurde, erwählt werden müsse, um als solcher fungieren zu können. In dem neuen Gesetz wurden auch die Friedensrichterämter abgeschafft; so wie die Entscheidung lautet, müssen die Richter erst vom Volk erwählt werden, ehe die Stadtrichter fungieren können. Solange kein Stadtrichter gesetzmäßig erwählt ist, haben die Friedensrichter ihre Funktion zu verrichten und dieses Recht erlischt erst, wenn die Stadtrichter vom Volk erwählt wurden.

Donald Macrea befördert.

Der bekannte Arzt Donald Macrea war einer der ursprünglichen Gründer von Einheit K und der die Leitung des Mobile Hospitals No. 1 hatte, ist zum Colonel befördert worden. Die zahlreichen Freunde des Obersten Macrea werden darüber erfreut sein, daß Council Bluffs derart geehrt wurde. Die Stadt Council Bluffs hat jetzt drei Bürger, die auf diese Weise anerkannt wurden: Col. Macrea, Col. Matt Tiley und Col. George Dailey.

George Beryl Ouren gestorben.

George Beryl Ouren, Sohn des F. W. Ouren, Präsident der Harlan National Bank, von der 39. Infanterie Supply Kompagnie, ist in Frankreich an der Influenza und Lungenfieber gestorben. Er war ein Angestellter der Farmers & Merchants Bank in New Rockford. Im Jahre 1910 graduierte er von der Council Bluffs Hochschule.

Des Moines — Am Donnerstag, den 5. Dezember, wird die Iowa Liga zur Erzwingung des Friedens eine Versammlung in Des Moines halten. Redner von auswärts sind eingeladen und hofft man, daß Vize-Präsident Thomas R. Marshall von Indiana als Gast der Versammlung erscheinen wird. Die Versammlung hat den Zweck, das Volk von Iowa über die europäische Sachlage aufzuklären und welcher Art Frieden unsere Regierung verlangen soll.

— Komplimentz. Herr: „Gnädigste werden von Tag zu Tag junger: sollte mich nicht wundern, Ihren Namen nächstens unter den Geburts-Anzeigen zu finden."

— Eine Verbrecherjagd. Ein gewisser Johann Lehnert aus Neuheiduck hatte in der oberschlesischen Gegend zwischen Schwientochlowitz und Deutschlandgrube einen Raub ausgeführt und wurde deshalb vom Kriegsgericht in Beuthen steckbrieflich verfolgt. Nun meldete ein Feldgrauer aus Reichelschacht der Polizeiverwaltung in Kochlowitz bei Kattowitz, daß sich in seiner Familie ein fremder Mann eingenistet habe, der sich vor der Außenwelt zu verbergen suche. Er mißhandelte alle Familienmitglieder und bedrohe jeden, der ihn verraten würde, mit Erschießen. Der unheimliche Fremde habe ihn selbst durch Drohungen zur Teilnahme an einem Einbruchsdiebstahl gezwungen. Die Polizeiverwaltung ließ daraufhin das betreffende Haus umstellen, und die Beamten forderten nun den Fremden zur Uebergabe auf. Jetzt jagte Lehnert die Hausgenossen auf den Hof hinaus und verbarrikadierte sich im Innern des Hauses. Da die Beamten nun das Haus belagert hielten und den Verbrecher auszuhungern versuchten, unternahm er einen Fluchtversuch. Er kletterte zum Schornstein hinaus, sprang mit dem Revolver in der Hand auf das niedrige Hausdach und versuchte von dort den Erdboden zu erreichen. In diesem Augenblick gaben die Beamten eine Salve ab, und L. stürzte tot zur Erde.

Abonniert auf die Tägliche Tribüne.

Ich liebe die gelehrten Frauen nicht, schrieb der französische Dichter Moliere vor mehr als zweihundert Jahren. Wohl seh' ich's gern, wenn eine Dame Einsicht in alles hat; allein mich stört die Sucht, gelehrt zu sein, nur um dafür zu gelten.'

Bei den Temperenzlern einen Stein im Brett sollte der Gelehrte haben, der ausgerechnet haben will, daß in sechs Millionen Jahren die Erde gänzlich trocken sein werde.

— Abonniert auf diese Zeitung.

693 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribüne

Na, heute haben wir einen schönen Fortschritt in unserer Ehrenliste anzumelden, bestehend aus Lesern, die für die Tägliche Omaha Tribüne $10 auf zwei Jahre im Voraus bezahlt haben. Sechs weitere Leser haben in den letzten Tagen ihre Zeitung auf zwei Jahre im Voraus bezahlt, sind also der Ehrenliste beigetreten, deren Mitgliederzahl damit auf 693 gestiegen ist. Mehrere Tage lang hatte vollständiger Stillstand in der Ehrenliste geherrscht und es schien, als ob unsere Leser das früher so starke Interesse für diese Bewegung nahezu verloren hatten. Der heutige Bericht zeigt nun aber, daß dies zum Glück anders ist. Das 6. Hundert sollte jetzt in einigen Tagen vollzählig werden und dann heißt es, die letzten 300 erreichen, um das gesetzte Ziel von 1,000 Mitgliedern, und zwar, wenn möglich, bis Neujahr, zu erreichen. Wir haben in unseren letzten Artikeln bekannt gegeben, weshalb wir die Ehrenliste auf 1,000 bringen müssen. Wir wollen es hier in einem einzigen Satze wiederholen, damit jeder Leser weiß, worum es sich handelt. Wir müssen gleich nach Neujahr am Eigenheim der Täglichen Omaha Tribüne eine gewisse Summe abzahlen, die wir nur durch diese zweijährigen Abonnements aufbringen können. Ist uns dies gelungen, dann können wir unsere Ehrenliste mit 1,000 Namen abschließen. Deshalb, Ihr werten Leser, helft uns das Ziel erreichen, indem Ihr Euch der Ehrenliste anschließt und $10 für zwei Jahre für die Tägliche Omaha Tribüne im Voraus zahlt.

Wir haben bei Erhöhung des Abonnementspreises auf $6 das Jahr angekündigt, daß wir die Zeitung noch zu $10 bei Vorauszahlung von zwei Jahren liefern würden, bis wir 1,000 Bausteine beisammen haben. Das sollte doch ein hinlänglicher Grund für viele sein, gleich zwei Jahre im Voraus zu zahlen. Es bedeutet eine Ersparnis von $2. Eigentlich können wir diese zwei Dollars nur schwer entbehren, wir brauchen aber die Bausteine viel nötiger und deshalb sind wir bereit, ein Opfer zu bringen. Dies sollte aber von Seiten unserer Leser auch Anklang finden und sie anspornen, uns zu helfen, das uns gesetzte Ziel von 1,000 Bausteinen zu erreichen. Wir hoffen deshalb, daß, auf diesen erneuten Aufruf hin, die Ehrenliste in den nächsten Tagen wieder rascher wachsen wird.

DRS. MACH & MACH, THE DENTISTS

Die größten und am besten ausgestatteten zahnärztlichen Offices von Omaha. Mäßige Preise. Porzellanfüllung gerade wie der Zahn. Instrumente werden nach Gebrauch stets sorgfältig sterilisiert.

Dritter Flur, Paxton Block, Omaha

Notiz für Heukäufer!

Omahas größtes Heugeschäft ist in der Lage, Aufträge auszuführen — wenn sie einlaufen, ehe unser Vorrat ausverkauft ist.

Gewicht und Qualität garantiert. — Spezielle Preise für größere Aufträge.

Telegraphieren oder telephonieren Sie heute.

OMAHA HAY COMPANY

Telephon Tyler 133.

McCague Gebäude. Omaha, Nebraska.

100 Farmers verlangt

Um sich auf unsern 40,000 Ackern ringsum Cheyenne Wells, Col., niederzulassen

in einer Gegend, gesund für Menschen und Tiere, wo tatsächlich keine Viehkrankheiten, selbst nicht Schweinecholera, existieren. Krankheits-Mikroben können hier nicht leben.

Futter für Vieh wächst gut, und das Klima paßt für das Futter, denn die Winter sind nicht streng, noch sind die Sommer zu heiß, daß es ungemütlich wird. Wir haben über 300 Tage im Jahre Sonnenschein, und das beweist wohl, daß dies ein guter Ort zum Leben ist.

Die große Union Pacific Trunk Bahn von Kansas City nach Denver passiert durch Cheyenne Wells, so haben wir im Osten und Westen, abgesehen von dem lokalen, ein Absatzgebiet. Schulen sind zahlreich und gut. Außerdem haben wir Postdienst und Telephon, nebst allen andern modernen Bequemlichkeiten. Steuern sind, wenn man den Wert des Landes in Betracht zieht, gering. Wir brauchen ein modernes Hotel in der Nähe der Bahnstation; wer es baut, kann leicht und ohne Risiko reich werden, weil das natürliche Wachstum der Gegend in kurzer Zeit bedeutenden Reichtum bringen wird. Man lasse uns über „cut rates" Auskunft geben. Alle Fragen ohne Unkosten beantwortet.

Agenten verlangt

Wayne Investment Company

Referenz: diese Zeitung. Cheyenne Wells, Colo.